Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 594. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 26. August 1891.

Die Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer.

Die von uns ihrem vollen Wortlaut nach in Nr. 579 unsres Blattes mitgetheilten Auslassungen der häufig vom Finanzministerium inspirirten officiösen „Berl. Pol. Nachr." über die angebliche Unmöglichkeit, den Lehrern an den höheren Lehranstalten in nächster Zeit die von ihnen längst ersehnte Gleichstellung mit den Richtern im Gehalt zu gewähren, haben selbstverständlich, wie wir dies am 20. d. Mts. voraussagten, in den betheiligten Kreisen eine tiefgreifende Verstimmung hervorgerufen, die sich in verschiedenen, in den Blättern aller Parteischattirungen veröffentlichten Auslassungen kund gethan hat. Auch uns sind bis in die letzten Tage hinein aus den interessirten Kreisen mancherlei sich mit den Auseinandersetzungen der „B. P. N." beschäftigende Zuschriften zugegangen, deren materielle Angaben wir eben zu einem eingehenden Artikel zu verarbeiten gedachten, als plötzlich von Berlin aus — vergl. die Mittheilungen in unsrer heutigen Morgennummer — ein vom Cultusministerium inspirirter Officiosus es, wenn auch mit einer gewissen Schüchternheit und diplomatischen Vorsicht, unternahm, den Unmuth der zum so und so vielten Male enttäuschten Lehrer zu beschwichtigen. Dieser Officiosus, welcher für den guten Willen des Cultusministers, die dringenden Wünsche der Lehrer zu erfüllen, gegenüber den „B. P. N." eine Lanze einlegte, findet nunmehr einen Genossen in der „Nordd. Allg. Ztg.", welche an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgenden Artikel veröffentlicht:

Bereits in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der jetzige Cultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler sein Ressort zu vertreten hatte, am 4. Mai d. J., sprach sich derselbe dahin aus, daß er die Ordnung sowohl der inneren wie der äußeren Verhältnisse des Lehrerstandes und namentlich die Regelung des Einkommens derselben auf einer möglichst einheitlichen Grundlage für dringend geboten erachte. Als dann am 8. Mai d. J. im Abgeordnetenhause die Frage der Besserstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten besprochen wurde, und ganz speciell auch die Rede darauf kam, daß im Siebener-Ausschuß ein die Gleichstellung dieser Lehrer mit den Juristen befürwortender Beschluß gefaßt worden sei, erklärte der Cultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler ausdrücklich, daß er seinerseits vollständig mit den Beschlüssen, die in dem Siebenerausschuß bisher gefaßt worden seien, übereinstimme. Auch er werde sein Bestreben darauf richten, die äußere Stellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten in dem gewünschten Sinne zu fördern. Am 29. Mai dann sagte der Cultusminister wörtlich: „Was die Frage der Ascension innerhalb der höheren Lehrerschaft betrifft, so bin ich der Meinung, daß die Entscheidung in dieser Beziehung sich an die Gehaltserhöhung anzuschließen hat; erst wenn die Formen und Stufen der Gehaltserhöhung festgestellt sind, wird, glaube ich, die zweite Frage über die Regelung der Ascension zu entscheiden sein. Daß die Ascension geregelt und aus dem jetzt etwas willkürlichen Modus herausgehoben werden muß, erkenne ich als nothwendig an, und es wird mein Bestreben sein, nach dieser Richtung thätig zu werden."

Nachdem seitens des Chefs der preußischen Unterrichtsverwaltung in dieser Weise klar und entschieden ein Wohlwollen für die Lehrer an den höheren Lehranstalten kundgegeben worden ist, wie es in größerem Maße kaum zum Ausdruck gebracht werden kann, erscheint es schwer verständlich, wie es möglich ist, daß in neuerer Zeit wiederholt Nachrichten in Curs gegeben worden sind, welche den Glauben zu erwecken geeignet waren, als ob der Plan einer Gehaltsaufbesserung der höheren Lehrer einstweilen fallen gelassen worden sei. Insbesondere war auch in einem hiesigen Correspondenzorgan vor Kurzem eine Mittheilung erfolgt, in welcher die Schwierigkeiten, die der Aufbesserung der Stellung der Lehrer an den höheren Lehranstalten entgegenstehen, in einer Weise hervorgehoben wurden, daß in den betreffenden Berufskreisen daraus gefolgert worden ist, es machten sich an irgend einer Stelle innerhalb des Staatsministeriums Einflüsse von so großer Bedeutung geltend, um die Förderung der Angelegenheit einstweilen unmöglich erscheinen zu lassen. Ist eine solche Annahme schon aus rein äußerlichen Gründen unhaltbar, weil der Zeitpunkt für die entscheidenden Berathungen über die dem nächsten Landtage zu machenden Vorlagen noch gar nicht eingetreten ist, so erweisen sich auch die für die Schwierigkeit der materiellen Regelung der Sache angeführten Argumente als so wenig angebracht, daß es als absolut ausgeschlossen gelten muß, der verantwortliche Leiter der preußischen Unterrichts-Verwaltung werde sich hinter der Aufgabe, Deckung für einen Mehrbedarf von mehreren Millionen Mark jährlich zu schaffen, verstecken, nachdem er einmal seinen entschiedenen Willen bekundet hat, eine so wichtige Sache, wie die der besseren Ordnung sowohl der inneren wie der äußeren Verhältnisse des Lehrerstandes, in die Hand zu nehmen. Kann aber keine Rede davon sein, daß der Cultusminister von der Verfolgung des von ihm einmal betretenen Weges sich durch Schwierigkeiten abschrecken lassen werde, die von vornherein zu erkennen waren, und ebensowenig früher wie jetzt unterschätzt worden sind, so dürfte der verantwortliche Leiter der preußischen Finanzverwaltung durchaus bereit sein, seine Mitwirkung zur energischen Inangriffnahme der bezeichneten Reform zur Verfügung zu stellen.

Als selbstverständlich allerdings muß es bezeichnet werden, daß das erstrebte Ziel nicht auf einmal erreicht werden kann. Insbesondere stellt sich auch eine bessere Regelung der bezüglichen Verhältnisse an den in Betracht kommenden communalen Anstalten so lange als nicht leicht durchzuführen dar, als nicht eine anderweite Gestaltung der betreffenden Zustände an den staatlichen Anstalten eingetreten ist. Es würde den zweiten Schritt vor dem ersten thun heißen, wenn der Cultusminister mit seinen Wünschen früher an die städtischen Verwaltungen herantreten wollte, ehe er für die Aufbesserung der Verhältnisse der staatlichen Lehrer diejenigen Bürgschaften erlangt hat, die er erstrebt.

Daß aber deswegen die Reformbedürftigkeit gerade der jetzigen Ordnung der Dinge an den communalen Anstalten nicht verkannt wird, dafür bürgt das Interesse, welches der Cultusminister von Anbeginn seiner Amtsverwaltung der Lage eines Berufsstandes entgegengebracht hat, dessen Wichtigkeit zu allerletzt innerhalb der Staatsregierung übersehen werden kann.

Der Kern dieser vom Cultusministerium an die Adresse des Finanzministeriums gerichteten Ausführungen scheint uns in dem von uns durch den Druck hervorgehobenen Satze zu liegen: „Als selbstverständlich allerdings muß es bezeichnet werden, daß das erstrebte Ziel (nämlich die völlige Gleichstellung mit den Richtern) *nicht auf einmal erreicht* werden kann." Vorläufig werden hiernach die Betheiligten wohl mit einer *Abschlagszahlung* abgefunden werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. August.

Die erklärtermaßen Bismarck-officiöse Münchener „Allg. Ztg." kann es sich nicht versagen, sich in einem ziemlich umfangreichen Artikel mit *dem Verhältniß des Fürsten Bismarck zu dem Kaiser Friedrich und zum Kaiser Wilhelm II.* zu beschäftigen. Die markanteste Stelle aus diesem Artikel ist uns bereits gestern durch den Telegraphen mitgetheilt worden. (Vergl. Nr. 591 der „Bresl. Ztg.") Heute vervollständigen wir unser Telegramm durch die Wiedergabe folgender Sätze des Artikels der „Allg. Ztg.":

„Wir möchten diesen Anlaß (nämlich eine Polemik mit der „Frankf. Ztg.") benutzen, um die Mittheilung eines englischen Schriftstellers zu berichtigen, welcher kürzlich ein Buch über Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht hat, allerdings leider auf der Basis der freisinnigen Legenden. Der Autor erzählt darin, daß, als der Kronprinz im Frühling 1887 von der ergebnißlosen Cur in Ems in Kenntniß der Natur seines Leidens nach Berlin zurückgekehrt sei, er dort eine *Thronentsagung* unterzeichnet habe, in welcher er für den Fall, daß er seinen Vater überlebe, zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf den Antritt der Regierung verzichtete. Außer dem Kronprinzen hätten nur Kaiser Wilhelm I., der jetzige Kaiser und Fürst Bismarck von diesem Schriftstück gewußt, welches der Kanzler in das Hausarchiv niedergelegt habe. Erst später habe die Kronprinzessin dagegen Einspruch erhoben. *Diese ganze Geschichte ist erfunden.* Der hochselige Kaiser Friedrich hat weder jemals eine Thronentsagung unterzeichnet, noch ist ihm eine solche von irgend einer Seite zugemuthet worden. Kaiser Wilhelm I. hat noch in seinen letzten Lebenstagen, wenn er der Krankheit seines Sohnes gedachte, mit keiner Silbe einem Gedanken an einen Thronverzicht des letzteren und an eine andere Regelung der Thronfolge Ausdruck verliehen; er würde nach seiner ganzen Lebensauffassung es abgelehnt haben, der göttlichen Vorsehung auf solche Weise vorzugreifen; ebensowenig hat der jetzige Kaiser oder hat Fürst Bismarck je daran gedacht, dem damaligen Kronprinzen einen solchen Gedanken nahe zu legen. Fürst Bismarck hätte auch aus politischen Gründen dazu um so weniger Veranlassung gehabt, *als er sich mit dem Kronprinzen vollkommen im Einklang wußte.* Als der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms I. im Jahre 1885 Anlaß zu ernsten Besorgnissen bot, berief der Kronprinz den damaligen Reichskanzler nach Potsdam und richtete an ihn die Frage, ob er im Falle eines Thronwechsels im Dienst bleiben werde. Fürst Bismarck erklärte sich dazu unter zwei Bedingungen bereit: Keine Parlamentsregierung und keine auswärtigen Einflüsse in der Politik. Der Kronprinz erwiderte mit einer entsprechenden Handbewegung: Kein Gedanke daran! — Dieser *uns bestbezeugte* Hergang dürfte hinreichen, um die freisinnige, auch in das Ausland übergegangene Legende zu entkräften, *als habe Kaiser Wilhelm II. durch den Bruch mit dem Fürsten nur ein Vermächtniß seines Vaters ausgeführt.* (Dies ist unseres Wissens von freisinniger Seite gar nicht geschehen. D. Red. d. Bresl. Ztg.) Im Gegentheil war wohl dem Fürsten Bismarck selbst kein Zweifel darüber, daß die Amtsführung für ihn unter Kaiser Friedrich, *der ein Zeit- und Kampfgenosse unseres geschichtlichen Werdens seit 1848 war, nachdem einzelne gegensätzliche Anschauungen der Vergangenheit längst überwunden waren, eine ungleich leichtere sein würde, als unter einem jungen Monarchen, der jene Zeit des Kampfes und Werdens nicht mit durchlebt hat und dessen geschichtliches und politisches Urtheil dementsprechend vielfach anders geformt sein muß.*

An diesen Ausführungen ist jedenfalls das Interessanteste, weil Bezeichnendste, die in den letzten Sätzen enthaltene Stichelei des Münchener Blattes gegen den jetzigen Kaiser, an der aber wohl außer dem Schreiber des Artikels Niemand eine Freude haben wird. Was über die vorstehende Leistung der „Allg. Ztg." sonst noch zu sagen wäre, hat die „Freis. Ztg." sehr richtig getroffen, wenn sie schreibt: Daß Kaiser Friedrich niemals eine Thronentsagung unterzeichnet, ist richtig; daß ihm eine solche niemals zugemuthet worden ist, mag *formell* auch richtig sein. Anders aber stellt sich die Frage, ob Fürst Bismarck und sein Gefolge niemals die Regierungsfähigkeit des an unheilbarem Krebs erkrankten Kronprinzen angezweifelt und darüber Gutachten eingezogen haben. Darüber wird erst eine spätere Geschichtsschreibung sichere Auskunft geben. Warum hat es der Kronprinz damals für nöthig gefunden, Herrn v. Roggenbach als staatsrechtlichen Berather nach San Remo kommen zu lassen?

Aus derselben Zeit, auf welche sich Fürst Bismarck beruft, wenn er auf die vollständige Harmonie zwischen ihm und dem Kaiser Friedrich hinweist, stammen übrigens die bekannten beiden Erlasse, welche Kaiser Friedrich bei seiner Thronbesteigung veröffentlichte. Daß der damalige Kronprinz niemals daran gedacht hat, *sogleich* und unmittelbar bei seiner Thronbesteigung den Fürsten Bismarck zu entlassen, glauben wir gern. Auch wenn der dem damaligen Kronprinzen nachgesagte Ausspruch richtig ist, beweist derselbe nichts für eine politische Uebereinstimmung, denn eine „Parlamentsregierung", wie sie Fürst Bismarck als Caricatur zeichnete, hat weder der damalige Kronprinz noch irgend eine politische Partei in Preußen jemals angestrebt. Schon die dreimonatliche Regierungszeit des sterbenskranken Kaisers Friedrich war, wie Jedermann weiß, eine Zeit *beständiger Conflicte mit dem Reichskanzler.* Obwohl Kaiser Friedrich von vornherein darauf verzichten mußte, irgend welche grundsätzliche Aenderungen von größerer Tragweite in der Regierung herbeizuführen, widersetzte sich Fürst Bismarck an allen Ecken und Enden jeder selbstständigen Willensäußerung des Monarchen, welche ihm nicht in den Kram paßte. Wir erinnern nur an die Beschränkung des Gnadenerlasses, an die sonderbare Begründung von Ordensverleihungen, an den Druck, den Fürst Bismarck ausübte auf die Sanction der fünfjährigen Legislaturperiode. Nur die Entlassung Puttkamers vermochte Fürst Bismarck nicht zu hindern, weil hier Kaiser Friedrich selbstständig über den Kopf des Kanzlers weg vorging und durch directes Handschreiben Herrn von Puttkamer zwang, seine Entlassung einzureichen. — Alles in Allem: wir wiederholen, was wir vorgestern an dieser Stelle ausgesprochen: Fürst Bismarck thäte gut, nicht immer von Neuem wieder eine Discussion über Dinge heraufzubeschwören, die man am besten ruhen ließe.

Jan's Roman. [1]

Eine masurische Dorfgeschichte von **Richard Skowronnek.**

Er selbst pflegte nicht gern davon zu erzählen, am wenigsten in Gegenwart seiner Ehehälfte, der ebenso corpulenten wie energischen Frau Maria, die ihm noch heute, nach fast fünfundzwanzigjähriger, an stetig sich mehrendem Wohlstande und heranblühenden Kindern gleichermaßen reich gesegneter Ehe die Geschichte nicht recht vergessen konnte.

Drang man aber stärker in ihn, dann erwachte etwas wie die Eitelkeit eines alten Don Juans in ihm; er nahm die Mütze vom Kopfe, kratzte sich das an den Schläfen bereits leicht ergrauende Haar, sah sich noch vorsichtig nach Frau Maria um und sagte:

„Also die Baronin Bialosukno — — ich sag' Ihnen, ein Weib, *solche* Augen! Rein verhext hat sie mich damit, denn mit rechten Dingen ist das nicht zugegangen. Aber weiter wie bis in die Eisenbahn hat sie mich nicht bekommen, da war es aus mit dem Zauber, und ich, heidi, wieder nach Hause."

Und wenn er diese, für seine Verhältnisse unglaublich lange Rede vollendet hatte, ging er hinter den Schänktisch, goß sich ein Gläschen Branntwein ein, ließ es über die Zunge laufen und fügte höchstens noch hinzu: „Na ja, es war so!" Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen.

Das merkwürdige Begebniß aber aus der Jugendzeit des jetzigen Schankwirthes und behäbigen Bauergutsbesitzers Jan Bielinski in Dobrowola hatte sich folgendermaßen zugetragen. Ich habe es zufällig erfahren, denn ich besaß eine Tante — Gott hab' sie selig —, die stets ganz genau wußte, was sich auf allen Nachbargütern bis 10 Meilen in der Runde zutrug, und der daher auch die Geschichte von der schönen Baronin Bialosukno und dem Jan Bielinski nicht verborgen bleiben konnte.

Eines schönen Tages war die Baronin auf ihrem Gut Bialosukno erschienen, ganz unerwartet und unangemeldet.

Die Verwaltersleute waren wie aus den Wolken gefallen, denn seit länger als fünf Jahren hatte die gnädige Frau Baronin sich nicht mehr um sie bekümmert, als daß sie ihnen schrieb, wohin sie das Geld schicken sollten; nach Posen, Paris oder nach Nizza, je nachdem, wo sie mit der Gesellschaft des polnischen Malcontentenadels, zu der sie gehörte, sich aufhielt

Nun saß sie da in der großen niedrigen Stube mit den verblichenen Tapeten und den steifgestärkten weißen Fenstervorhängen, am Kaffeetische, auf dem frischgebackener Weizenkuchen und blühendes, zum Einbeißen herausforderndes Schwarzbrot prangte, Butter und goldgelber Honig in zwei sauberen Schalen, daneben auf weißem Lindenbrette frisch geschnittener, rosiger Schinken, so ein recht behäbiger Kaffeetisch, wie ihn wohl eine Hausfrau anrichtet, die in Küche und Keller aus dem Vollen schöpft.

Die Baronin war recht angenehm gestimmt. Die lange Fahrt — sie war unmittelbar nach dem Grand Prix von Paris abgereist und ohne Aufenthalt durchgefahren — war ihr recht gut bekommen, und die erste Nachtruhe in dem fast beängstigend stillen Herrenhause, um welches Nachts nur die beiden großen Wolfshunde lautlos kreisten, hatte auf sie eine geradezu verjüngende Wirkung ausgeübt.

Weshalb sie eigentlich, statt von Paris aus eines der fashionablen Bäder aufzusuchen, gerade nach dem weltabgeschiedenen Bialosukno gekommen war?

Auch das wußte meine Tante genau zu sagen.

Sie hatte mit einem Male, über Nacht möchte man sagen, einen tiefen Widerwillen bekommen gegen das Leben, das sie führte, die Gesellschaft, in der sie verkehrte; sie mußte heraus, wenn sie nicht ersticken wollte, irgendwohin, wo sie allein war und nichts um sich hatte, als die unverfälschte Natur und allenfalls noch ein paar unverbildeter und aufrichtiger Menschen. Und so saß sie denn nach kurzem Entschluß und langer Reise in ihrem alten Bialosukno, dem es überdies sicherlich nichts schaden konnte, wenn das Auge der Herrin einmal nach ihm sah.

Das war aber nur — so versicherte wenigstens meine Tante — der Grund für den neugierigen Monsieur Tout-le-monde, der sogenannte Staats- oder Sonntagsgrund. Die eigentliche Ursache der plötzlichen Weltflucht der Baronin lag in dem Mißverhältniß, das sich allmälig zwischen ihren Einnahmen und Ausgaben hergestellt hatte und auf gewöhnlichem Wege nicht mehr zu beheben war. Sie hatte deshalb persönlich kommen müssen, um zu entscheiden, was weniger unvortheilhaft war: den schönen Eichenwald von Bialosukno niederzuschlagen oder ihr großes Vorwerk Dobrowola zu verkaufen . . .

Die Baronin war noch eine schöne Frau, vielleicht nicht mehr schlank genug, aber doch noch diesseits der Grenze von Corpulenz, die graziöse Frauen stets einzuhalten wissen. Ihr Gesicht hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit dem bekannten Portrait der vielgeliebten Gräfin Potocka, nur waren ihre Augen womöglich noch größer und schwärmerischer.

Ihr Witthum trug sie nun schon seit länger denn sieben Jahren mit einer etwas marktschreierischen äußeren Trauer und fand, wie sie selbst versicherte, ihren einzigen Trost darin, daß sie die glühende Vaterlandsliebe ihres verstorbenen Gatten wie ein heiliges Vermächtniß pflegte. Der Baron von Bialosukno gehörte nämlich der heute im ostpreußischen Masuren ganz und gar ausgestorbenen Species von großpolnischen Patrioten an. Er führte die „Befreiung des geknechteten Vaterlandes" stets im Munde, trank viel Sect darauf und brachte manch' feurigen Trinkspruch aus im Kreise der Compatrioten; als es aber wirklich losging zu Anfang der sechsziger Jahre, da vermied er's gar ängstlich, sich bei der Regierung, der preußischen sowohl als der russischen, zu compromittiren. Böse Zungen behaupteten auch, er oder sein Vater hätte ursprünglich „von Weißtuch" geheißen und diesen biederen deutschen Namen ins Polnische übertragen, wie etwa noch heute im Posen'schen die „Sczulz" oder „Wolszlegier" es thun; das war aber schließlich Nebensache, ein jeder Narr schneidet sich eben seine Kappe, wie es ihm beliebt . . .

Die Baronin saß also beim offenen Fenster am Kaffeetische. Ihre Linke hielt einen elfenbeingefaßten Handspiegel, in welchem sie nicht ohne Befriedigung ihre trotz der Anstrengungen der letzten Wochen frische Gesichtsfarbe constatirte, während sie mit der Rechten halb mechanisch die große, alterthümliche Kaffeetasse zum Munde führte. Da schreckte sie jählings empor und ließ Spiegel und Kaffeetasse sinken: vom Hofe her drang angstvoll gellendes Kindergeschrei. Als sie ans Fenster trat, bot sich ihr ein Anblick, der die leicht Erregbare bis ans Herz hinan erbeben ließ.

Vor einem augenscheinlich bei der hastigen Flucht zu Boden gefallenen kleinen Mädchen stand ein junger, jähriger Stier. Er hatte die Hörner gesenkt und schien unschlüssig, ob er gleich zustoßen oder noch ein Weilchen mit seinem Opfer spielen sollte. Die Baronin wollte nach der Gesindestube eilen, um Hilfe herbeizuholen, doch die Füße versagten ihr den Dienst, sie wollte schreien, da nahte aber schon der Retter aus der Gefahr.

Es war ein hochgewachsener Bursch mit mächtigen Schultern; das Hemd um den braunen Hals weit offen, die leinenen Beinkleider um die Hüften mit einem Lederriemen gegürtet, in der Rechten die schwere Axt, so sprang er in weitausgreifenden Sätzen aus dem Holzstalle herbei.

(Fortsetzung folgt.)

In Oesterreich-Ungarn werden erhebliche Verstärkungen seiner militärischen Streitkräfte zur See und zu Lande geplant. Nach Mittheilungen Wiener Blätter ist eine Mehrforderung von 36 Millionen für die Zwecke der Marineverwaltung in Aussicht genommen, deren Verwendung zum Theil mit der Vergrößerung der Kriegsflotte, der Herstellung neuer Torpedos u. s. w. begründet werden dürfte. Der Finanzminister scheint mit Rücksicht auf die Finanzlage sein Votum dahin abgegeben zu haben, daß die erwähnte Summe auf eine längere Reihe von Jahren (man spricht von 10) vertheilt werden möge. Eine weitere Mehrforderung entsteht durch die Neuformirung einer Reihe von Cadres, und auch für den Landsturm scheint eine erhöhte Creditforderung in Aussicht genommen worden zu sein. Das Ordinarium wird in Folge der Preissteigerung der Lebensmittel ebenfalls eine Steigerung erfahren.

Deutschland.

*** Berlin,** 25. August. [Zur Reform der Militärstrafproceßordnung] bringt der „Fränkische Courier" die Nachricht, daß alle baierischen Forderungen verworfen sind. Von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens sei keine Rede. Zur Begutachtung seien nur preußische Commandostellen und Auditeure aufgefordert worden. Der „Cour." äußert sich sehr schroff über diese Haltung Preußens gegenüber Baiern.

[Zwei neue Fernsprechlinien,] Berlin—Posen—Bromberg—Königsberg und Berlin—Schneidemühl—Dirschau—Danzig—Elbing—Königsberg, sollen der „Neumärk. Ztg." zufolge in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Beide Linien sollen über Landsberg a. W. geführt werden. Die Fernsprechverbindung Landsberg—Frankfurt a. O.—Berlin soll zum 1. October cr. fertiggestellt werden.

[Im Reichsversicherungsamte] beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Zusammenstellung der von den einzelnen Berufsgenossenschaften eingesandten Rechnungsergebnisse auf das Jahr 1890. Die Zusammenstellung darf deshalb ein erhöhtes Interesse beanspruchen, weil sie sich auf das erste Volljahr der Thätigkeit sämmtlicher landwirthschaftlicher Berufsgenossenschaften erstreckt. Von ihnen und den gewerblichen Genossenschaften sind für Unfälle im genannten Jahre nahezu 20 Millionen Mark Entschädigungen gezahlt worden. Die Arbeiten im Reichsversicherungsamte entwickeln sich so, daß man darauf rechnen kann, daß dem Reichstage die ihm nach dem Unfallversicherungsgesetze vorzulegende Zusammenstellung bald nach seinem Wiederzusammentritt zugehen wird.

[Die Existenz eines Nothstandes in Hannover] ist von den dortigen Regierungsorganen anerkannt worden. Wie der „Hann. Curier" schreibt, hat der Oberpräsident v. Bennigsen, an die Regierungspräsidenten der Provinz Hannover folgende Verfügung gerichtet:

„Am 1. v. M. sind mehrere Kreise im südlichen Theile der Provinz Hannover, insbesondere die Kreise Hameln, Springe, Gronau und Peine, von einem furchtbaren Unwetter betroffen worden. Der Schaden, welchen dasselbe in einer sehr großen Zahl von Gemeinden an Gebäuden, Brücken und Wegen, Feld- und Gartenfrüchten angerichtet, läßt sich zur Zeit noch nicht annähernd übersehen, ist aber jedenfalls ein ungeheurer. . . . Die Feldfrüchte sind meistens vollständig vernichtet. Insbesondere ist weder Brotkorn noch Saatkorn für die Herbstbestellung vorhanden. Da auch der erste Schnitt des Heues fortgeschwemmt oder verdorben ist und die gesammten Futterkräuter vernichtet sind, mangelt es an Futter für das Vieh, so daß dieses zum Theil zu Schleuderpreisen verkauft werden mußte. . . . Unter diesen Umständen ist ein großer Theil der Einwohner der fraglichen Gegend in seiner Existenz bedroht. Der Regierungspräsident genehmigt deshalb, daß in der Provinz eine Haussammlung zu Gunsten der von dem Unwetter am 1. v. M. Betroffenen abgehalten wird. Den Landräthen und den Magistraten der selbstständigen Städte wird anheimgegeben, auf die Bildung von Localcomités zur Abhaltung der Sammlungen und zur Entgegennahme milder Gaben hinzuwirken. Der Regierungspräsident selbst beabsichtigt, unter Zuziehung einflußreicher Personen verschiedener Berufs- und Parteistellungen ein Provinzialcomité zu berufen, welches die von den Localcomités demnächst an dasselbe einzusendenden Erträge aus den Sammlungen 2c. unter die Nothleidenden nach Maßgabe des von ihnen erlittenen Schadens und ihrer sonstigen Verhältnisse zu vertheilen haben würde."

[Die Schußwaffen in Europa.] Von militär-technischer Seite wird der „A. R. C." geschrieben: Der Enthusiasmus, mit dem sich gegenwärtig Russen und Franzosen behandeln, verliert nicht unwesentlich an seinem drohenden Charakter, wenn man die Bewaffnung der eventuell betheiligten Staaten in Betracht zieht. Frankreich ist mit der Beschaffung des kleinen Kalibers, 8 Millimeter, vorausgegangen, hat aber zu solchen ein Repetirsystem adoptirt, welches nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entspricht. Die Wiederladung des Magazins im französischen Lebel-Gewehr während des Kampfes ist schwierig, fast unmöglich, und in der Magazinirung der Munition in einer Röhre unter dem Lauf liegt, bei der Anwendung der heutigen Munition, eine Gefahr für den Träger der Waffe, indem das hartmetallische Mantelgeschoß mit seiner Spitze gegen das Zündhütchen steht und dadurch eine Explosion im Magazin wohl bewirkt werden kann. Dieser Uebelstand wird in Frankreich wohl erkannt und das Bestreben nach Beschaffung einer neuen Waffe ist sehr rege. Schon früher ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß Rußland ein Gewehr, Kaliber drei Linien (7,6 Millimeter) adoptirt habe und die französischen Fabriken mit der Anfertigung von 500 000 Gewehren für die russische Regierung beauftragt seien. Wer Kenntniß davon hat, wie lange Zeit die Neubewaffnung einer Armee in Anspruch nimmt, glaubt nicht, daß die russische Armee vor Verlauf von 4 Jahren mit einer neuen Waffe ausgerüstet sein kann. Die ganze russische Armee mit der neuen Waffe einzuüben, dürfte noch einige Jahre mehr in Anspruch nehmen. Dieser letztere Punkt ist aber sehr schwerwiegend. Der Krieg 1870—1871 zwischen Deutschland und Frankreich hat dies zur Evidenz bewiesen. Ein Fachmann, der die Bewaffnung beider Staaten sowohl Deutschlands, wie Frankreichs genau kannte, sprach sich damals dahin aus, daß der Vortheil des weitertragenden Chassepotgewehres sich ausgleiche in dem Umstande, daß die deutschen Truppen wohl geübt und mit Vertrauen hinter ihren Zündnadelgewehren stehen, wogegen den meisten französischen Soldaten ihre Chassepotgewehre wohl zum Ausmarsche in die Hand gegeben, aber ihnen ein unbekannter Gegenstand wären. Daraus erklärt sich auch das Ueberschießen der deutschen Truppen durch die Franzosen auf größere Distanzen, während das deutsche Feuer auf kurze Distanzen von furchtbarer Wirkung war. Gewiß dürfte sich daher Rußland besinnen, mit seiner heutigen Waffe eventuell Deutschland gegenüberzutreten. Die beiden größeren Staaten des Dreibundes, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, besitzen Waffen neuerer Construction, kleinen Kalibers mit schneller Ladeweise; sind dieselben auch durch die fortschreitende Technik schon wieder überholt, so sind sie doch der französischen Waffe in Bezug auf Feuergeschwindigkeit im entscheidenden Moment weit überlegen. Die Armee des dritten Staates im Dreibund, Italien, ist mit ihrem Vetterli-Einzellader-Gewehr gleichwerthig in der Bewaffnung mit Rußland. In der Abänderung des Vetterli-Einzellader-Gewehrs zum Repetirgewehr ist kein Vortheil zu erblicken und es wäre bei der finanziellen Lage Italiens besser gewesen, die hierfür aufgewendeten Mittel einer guten Neubewaffnung zuzuwenden. Des Weiteren wäre es zur Stärkung des Dreibundes wünschenswerth, Italien hätte sich bezüglich des Kalibers einer Armee angeschlossen, in welcher man schon reiche Erfahrungen nach dieser Richtung hin besitzt, statt ein so gewagtes Experiment, wie die Einführung des Kalibers 6,5 Millimeter zu machen. In England, Belgien, der Türkei, sowie in der Schweiz ist nach ausgedehnten Versuchen das Kaliber zwischen 7,5 und 7,7 Millimeter liegend gewählt worden. Die kleineren Staaten in Europa sind in ihren Entschließungen zuwartend, und aus diesem Grunde verzögert sich deren Neubewaffnung; auch diese aber bilden einen in Rechnung zu ziehenden Factor in einem zukünftigen Kriege. Allein von diesem Gesichtspunkte der Technik aus betrachtet, darf man daher mit Fug und Recht annehmen, daß eine Gefährdung des Friedens, die allzu ängstliche Gemüther in der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu erblicken geneigt sind, nicht allzu nahe vor der Thür stehen kann.

*** Berlin,** 25. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Sehr gefährlich hätte eine Reise nach Berlin dem Kaufmann S. aus Breslau werden können, welcher am 19. d. M. hier ankam, um einen Vetter zu besuchen. S. hatte die Straße, in welcher sein Verwandter wohnte, verwechselt, und irrte nun lange Zeit suchend umher. Schließlich gerieth er in ein Schanklocal des Vorortes Friedrichsberg und als er dieses Morgens um 9 Uhr wieder verließ, folgten ihm zwei Männer, die er für Maurer hielt und die sich in bereitwilligster Weise erboten, ihm den nächsten Weg zum Bahnhofe zu zeigen. Wie der Breslauer Kaufmann angiebt, führten ihn die Männer durch einen Wald, den er, da er in Berlin ganz fremd ist, nicht kannte. Die Sache wurde ihm allmählig immer unheimlicher und er erklärte endlich seinen Begleitern, allein weiter gehen zu wollen. Zu gleicher Zeit zog er sein Portemonnaie, das mehrere Goldstücke enthielt, aus der Tasche, in der Absicht, seinen Führern für ihre Bemühungen eine Entschädigung zu verabreichen. Einer dieser sonderbaren Führer kam ihm jedoch zuvor; er entriß ihm das ganze Portemonnaie und empfahl sich mit den Worten: „Wat segste nu?" Der zweite Strolch folgte ihm auf dem Fuße und beide verschwanden im Gebüsch. Die Ermittelungen ergaben, wie Berliner Blätter berichten, daß der Kaufmann nach der Köpenicker Haide verschleppt worden war, und man kam auch den Thätern bald auf die Spur. Einer ist bereits in der Person eines Maurergesellen P. ermittelt und festgenommen worden. P. will allerdings nicht derjenige sein, welcher dem Kaufmann das Portemonnaie entrissen hat.

Zur Spandauer Raubmord-Affaire wird heute in den Blättern Folgendes mitgetheilt: Als am Sonntag Morgen ein Güterzug, welcher von Berlin nach Hamburg fuhr, in Neustadt a. d. Dosse hielt, wurde ein Bremser bemerkt, dessen Kleidung mit Blut stark besudelt war. Diese Wahrnehmung wurde nach Spandau durch den Draht übermittelt, und auf Requisition der Spandauer Behörde der Verdächtige in Hamburg verhaftet. Gestern Abend langte derselbe in Spandau an und vermochte seine Unschuld sofort zu beweisen. Der in Rede stehende Güterzug hatte nämlich zwischen Berlin und Spandau einen Hasen überfahren; der Bremser, der dieses bemerkte, war beim Halten des Trains heruntergeklettert, hatte das Wildstück an sich genommen, während der Fahrt abgebalgt und hierbei seinen Rock mit Blut beschmutzt. — Interessant ist es übrigens, wie die Polizei auf Wieland als den muthmaßlichen Thäter gekommen ist. In dem Hotel Schubeck, welches ein Herr Ladenburg am Markt in Spandau unterhält, war am Freitag Mittag ein feingekleideter Mann abgestiegen, welcher sich in das Fremdenbuch als Wieland einschrieb. An demselben Tage gegen Abend langte in dem Gasthofe der Monteur Sturm aus Berg-Gladbach an und traf W. im Gastzimmer speisend. Beide befreundeten sich rasch, und W. fragte, was St. für ein Geschäft habe. Dieser nannte seinen Stand, worauf auch W. sich ebenfalls als Monteur zu erkennen gab. Wenige Minuten später ging St. zu Ladenburg und verlangte ihn unter vier Augen zu sprechen. Er machte den Wirth darauf aufmerksam, daß W. entschieden ein Schwindler sein müsse, da er zarte Hände und wohlgepflegte Nägel habe, welche ein Monteur nicht besitzen könne. Am Sonnabend bat W. den St. Abends mit ihm nach dem Spandauer Bock zu wandern. Letzterer, welcher ein gewisses Mißtrauen gegen seinen neuen Bekannten nicht unterdrücken konnte, willigte ein, weil er den vermeintlichen Schwindler zu entlarven hoffte. Als sie spät das Local verließen, fiel in der Nähe desselben ein Schuß. In diesem Augenblick drehte sich W. nach der Richtung um, woher der Knall kam, zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte fünf Schüsse aus demselben ab, während der sechste anscheinend versagte. Nachdem W. geschossen hatte, bat er St., ein Streichholz anzuzünden, da er wieder laden wolle. Hierbei nahm St. die Waffe in die Hand und besah sie eingehend, es war ein alter Revolver mit blau angelassenem Laufe. Am Sonntag zu früher Stunde klopfte W. an das Parterre belegene Zimmer, wo St. schlief, und bat ihn um seine Begleitung nach Berlin. St. lehnte ab, begab sich aber später in den Grunewald. Er traute seinen Augen kaum, als er hier W. antraf, welcher nach Berlin hatte reisen wollen. Dieser entschuldigte sich damit, daß er bereits aus der Residenz zurückgekehrt sei, und bat St. nunmehr, den Hauptweg vermeiden zu wollen, da es ihm unangenehm sei, so vielen Menschen zu begegnen. St. wurde hierdurch noch mißtrauischer, folgte aber trotzdem, indem er den W. beständig vor sich hergehen ließ. Als sie an eine Vertiefung kamen, fragte W. seinen Begleiter, ob er Geld bei sich führe, und als St. eine ausweichende Antwort gab, ersuchte ihn W., in die Grube zu steigen und rothe und blaue Blumen dort zu pflücken. Wahrscheinlich hat diese Grube das Grab Sturms bilden sollen, denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß W. ihn hat ermorden und berauben wollen. St. trennte sich jetzt von W., welcher ihm lachend zurief: „Na, Sie mißtrauen mir wohl?!" Am Sonntag Abend klagte W. dem Hausdiener Karl Köhne, daß er sich in Geldnoth befinde, verließ das Hotel, wurde aber um 9¾ Uhr von dem Zimmermädchen Emma Hoffmann, als er eiligen Laufes nach der Breitenstraße sich bewegte, gesehen. Gegen 12 Uhr kehrte er in den Gasthof mit einem Packet zurück, in welchem Köhne Papierbogen vermuthete (es dürften dies die geraubten Talons und Coupons gewesen sein). W., welcher über Geldmangel geklagt hatte, zahlte sein Zeche und hielt sich hierbei im Dunkeln des Zimmers auf, welches nur von einer kleinen Petroleumlampe schwach beleuchtet war. Er entfernte sich hiernach unter der Angabe, einen Tanzboden besuchen zu wollen, und ist seitdem in Spandau nicht mehr gesehen worden. Als der Mord bekannt wurde, meldete St. seine Wahrnehmungen der Polizei und erkannte den bei der Leiche gefundenen Revolver als denjenigen des W. Ein wichtiger Belastungszeuge ist außerdem der Commis Schwanitz, welcher zur Zeit bei Goldstein Nachfolger in der Breitenstraße angestellt ist, früher mit W. zusammen bei Hirschfeld in Stellung war und mit ihm zusammen Ritterstraße 7 wohnte. W. war von August 1887 bis Januar 1888 bei Hirschfeld, und er war es, welcher den Geldschrank häufig auf- und zuschließen mußte. Schwanitz hat am Sonnabend Mittag W. an einem Fenster des genannten Hotels gesehen und sich 15 Minuten lang mit ihm unterhalten. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel, daß Wieland mit Wetzel identisch ist. Ferner steht fest, daß die Handschrift in dem Fremdenbuche diejenige Wetzels ist. Bis zur Stunde ist der Aufenthalt des Mörders nicht ermittelt worden. Merkwürdig erschien, daß die Schüsse bei Verübung des Mordes nicht gehört worden sind; doch auch dies ist aufgeklärt worden: der Mörder hat erst sein Opfer niedergeschlagen und dann einen Tuchballen über dasselbe gedeckt. Unter diesem sind die Schüsse nicht gehört worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. August.

*** Zur Lebensmitteltheuerung.** Aus Breslau bringt ein Berliner Blatt ein Telegramm des Inhalts, daß der hiesige Magistrat statistische Ermittelungen über die localen Theuerungsverhältnisse angeordnet habe. Diese Mittheilung bedarf nach unseren Informationen der Berichtigung. Nicht auf Anordnung des Magistrats, sondern aus eigener Initiative hat schon vor einigen Wochen — als die Brotpreise noch nicht so hoch standen wie jetzt — das hiesige städtische statistische Amt durch Umfragen bei der Sparkasse, beim Leihamt, bei der Polizei zu erfahren gesucht, ob sich ein erheblicher Rückgang in den Einlagen (bei der Sparkasse), resp. eine auffällige Steigerung des Versatzverkehrs (bei dem Leihamt) oder eine merkliche Zunahme von Eigenthumsvergehen und solchen Delicten constatiren ließe, die einen Rückschluß auf eine besondere Nothlage der Bevölkerung gestatten. Diese Umfragen sollen jedoch, so wird uns mitgetheilt, ergeben haben, daß ein „besonderer Nothstand" damals, — vor einigen Wochen — nicht erkennbar gewesen sei. — Wir möchten dabei bemerken, daß das vom statistischen Amt gewählte Mittel, das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Nothstandes zu eruiren, uns nicht ganz richtig gewählt zu sein scheint. Die große, nun schon seit Monaten anhaltende Theuerung der Lebensmittel, die doch offenkundig ist, drückt hauptsächlich auf diejenigen Schichten unserer Bevölkerung, die überhaupt nicht, auch nicht

Kleine Chronik.

*** Das neue Reichstagsgebäude** besichtigte vorgestern der Berliner Architekten-Verein. Ueber die Besichtigung berichtet die „Post": Als vor zwei Jahren der Verein bei Gelegenheit der Anwesenheit des Hamburger Architekten-Vereins dem Reichstagsbau einen Besuch abstattete, waren die großen Massen des Mauerwerks im Allgemeinen auch bereits vorhanden, und es könnte somit fast scheinen, als sei die in Laienkreisen vielfach geäußerte Ungeduld, daß es doch auch gar zu langsam mit dem Bau vorwärts gehe, nicht ganz unbegründet. Und doch — welch' ein Riesen-Quantum an Arbeit ist inzwischen geleistet worden! Das Haus ist jetzt dem Zeitpunkt ziemlich nahe, wo der „innere Ausbau" beginnt, nachdem die Werkstein-Façaden fast vollendet sind und die mächtige Kuppel in Kürze montirt und verglast sein wird. Der Wald von Rüstungen, der nicht nur die äußeren Fronten noch dem Blick verbirgt, sondern auch die Innenräume anfüllt, wird sich allmälig lichten, und damit beginnt diejenige Bauperiode, die die dankbarere sein wird. Baurath Wallot führte die sehr zahlreich erschienenen Besucher in das Südportal ein, also auf dem Wege, den die von der Stadt her kommenden Abgeordneten später wohl zumeist nehmen werden. Das Nordportal, zugleich Einfahrt in die beiden Höfe, wird den Zugang für die Vertreter der Presse und für das den Sitzungen beiwohnende Publikum bilden, während der nach Westen gelegene Haupteingang zum Hause wohl meist nur bei feierlichen Gelegenheiten benutzt werden dürfte und das große Ostportal die Zufahrt für den Kaiser und die deutschen Fürsten, sowie für die Mitglieder des Bundesraths enthalten wird. Beim Eintritt in das Südportal, d. h. noch unterhalb des eigentlichen Sockelgeschosses, wird man geradeaus einen Treppenlauf emporzusteigen haben, der sich dann auf breitem Podest in die nach beiden Seiten zu den Garderoben führenden Arme theilt, rechts zu den Räumen des Bundesraths führend, links in die „Seele" des Hauses, die — wie Herr Wallot sich ausdrückte — ominöse Wandelhalle. In einem der zahlreichen, dieser Halle nach Westen vorgelagerten Räume war der reiche Schatz an Zeichnungen ausgestellt, soweit diese für die Ausführung von Interesse sind. Insonderheit erregten die zahlreichen Detail-Zeichnungen der Innen-Ornamentik die Bewunderung. Die Verwendung der Wappen der einzelnen Bundesstaaten nach Art mittelalterlicher Stammbäume zwischen je zwei 16 m hohen Pfeilern der großen Vorhalle beiderseits des Haupteingangs und der über diesem selbst zu verwendende heilige Georg mit dem Drachen, sowie auch die reichgeschmückten Thürbekrönungen über den Zugängen zu den beiden östlich des Sitzungssaales gelegenen Vorsälen für das Präsidium und für den Bundesrath entzückten in gleichem Maße durch ihre Erfindung wie durch ihre stilistische Ausarbeitung. Ebenso fand die zwar einfache, aber doch durchaus gediegene Behandlung der Frontwände der beiden Höfe ungetheilte Anerkennung. Besonders das Treppenhaus in der Ecke des nördlichen Hofes mit seinen der Treppensteigung folgenden, also mit schräggerichteten Fensterbänken und Verdachungen versehenen Oeffnungen und seiner kuppelartigen, durchaus in Sandstein ausgeführten Abdeckung gefiel außerordentlich. In den bereits erwähnten östlichen Vorsälen ist übrigens jener viel genannte „istrische Kalkstein" zur Verwendung in der Wandbekleidung gekommen. Sieht man dies eigenartige Material, das zwischen dem politurfähigen Marmor und dem stumpfen Sandstein etwa die Mitte hält, so kann man sehr wohl verstehen, wie sich ein wirklich künstlerisches Empfinden gerade diesem Stein zuwenden konnte. Es folgte unter Führung des Bauraths Häger der Aufstieg zur Kuppel, deren mächtiges Eisengerippe ziemlich fertig dasteht. Der Rundblick, den man dort am Fuß der großen Laterne genießt, ist hochinteressant.

Die „Nat.-Ztg." schreibt über die Ausschmückung des Baues: Große malerische Aufgaben werden in nicht allzu langer Zeit zu lösen sein, denn der Augenblick, da der Maler im neuen Reichstagsgebäude den Pinsel führen kann, ist nicht mehr fern; soll doch im nächsten Jahre der Putz der Innenwände, mit welchem bereits in diesem Sommer begonnen ist, vollendet sein. In hervorragender Weise wird mit malerischem Schmuck der große Sitzungssaal bedacht werden, welcher in einer Länge von 27 Metern, einer Breite von 21 Metern und einer Höhe von 13 Metern den Kern des ganzen Baues bildet. Große Historienbilder sollen an den Wänden dieses Raumes über den braunen Holzpaneelen und zwischen den gleichfarbigen Holzlisenen, welche die senkrechten Gliederungen der Flächen bilden, zur Ausführung gelangen. Insbesondere wird die Wand hinter dem Präsidenten- und Bundesraths-Podium reichliche Flächen für solche historische Darstellungen, welche der neueren Geschichte angehören, bieten. Der großen Wandelhalle und einigen anderen Vorräumen ist ein allegorischer und heraldischer Schmuck in Farben zugedacht. In gleicher Weise soll die Wand- und Deckenmalerei des Vorsaales zum Bundesrathssaale behandelt werden, das Symbolisch-Heraldische wird auch in diesem Raume in der Malerei den Vorzug erhalten. So steht eine reiche Thätigkeit für Pinsel und Palette bevor, denn ebenso wie für den plastischen Schmuck des Aeußern, dürfte auch für diesen farbigen Schmuck des Innern eine größere Anzahl von Kräften herangezogen werden.

*** Ueber das schreckliche Unglück,** welches die kleine und arme Tirolergemeinde Kollmann getroffen hat, gehen uns, so schreiben die „M. N. N.", fortwährend eine Menge Berichte zu, die sich selbstredend zunächst mit dem verhängnißvollen Naturereigniß und seinen Folgen beschäftigen. Einige Zuschriften thun aber noch anderer Momente Erwähnung, welche eine Besprechung der Sache rechtfertigen. Den Fremden, welche theils der Katastrophe beiwohnten, theils sofort nach den ersten Meldungen an die Stätte der Zerstörung und des Elends eilten, fiel nämlich die fast fatalistisch zu nennende Art und Weise auf, in der die hart getroffene Bevölkerung Kollmanns den fürchterlichen Murgang hinnahm. Der Schrecken lähmt bekanntlich vielen Leuten förmlich die Glieder und die Besinnung, so daß sie in den ersten Minuten der Angst und Verwirrung sich und Anderen nicht zu rathen noch zu helfen wissen. Doch das war es nicht allein, was sich auch in Kollmann geltend machte; bei sehr Vielen, wenn nicht bei den meisten, kam vielmehr eine durchaus willenlose Ergebenheit in die Fügung einer höheren, überirdischen Macht zum entschiedenen Ausdruck, eine Ergebenheit, welche in manchen Fällen die Selbsthilfe geradezu ausschloß. An der Spitze dieser Blindergebenen stand der Pfarrer eines Nachbarortes. Augenzeugen des Unglückes erzählen uns als nur zu charakteristisch Folgendes: „Die Wogen trieben Menschen, Vieh, Geräthe u. s. w. daher Einige besonnene Menschen bestürmten den Pfarrer, er möge doch seinen Einfluß geltend machen und irgend etwas unternehmen, daß sich eine Rettungs- und Bergungs-Arbeit organisiren lasse. Allein der Geistliche antwortete nur: „Da hilft nichts mehr; das ist Gottes höherer Wille und das Einzige, was ich thun kann, ist, daß ich die Unglücklichen segne!" Dieser Auffassung des Pfarrers vom werkthätigen Christenthum entspricht auch, daß, wie uns verbürgt wird, eine Bäuerin ihre Kinder in der Wohnstube in den hereinbrechenden Wasser- und Schmutzfluthen ertrinken ließ, während sie selbst auf den Knien lag und unausgesetzt rief: „Heilige Maria! Hilf und rette meine Kinder!" Das Unglück erschien den Bewohnern von Kollmann als eine Strafe Gottes, die man verdient habe und daher ergeben hinnehmen müsse. Hierüber erzählt man sich, daß die Gemeinde längere Zeit mit einem ihr nicht genehmen Caplan im Streite lag, sodaß er schließlich den Ort verließ. Drei Tage später kamen Unwetter und Untergang, und jetzt heißt es, der Himmel habe die Beleidigungen, die man einem seiner Geweihten angethan, rächen wollen. Ist Derartiges nicht geradezu haarsträubend? Woher aber kommt, sagen wir es unumwunden heraus, diese kolossale Verdummung des Tirolervolkes, das doch in anderen Dingen zu beweisen versteht, daß es offenen Kopfes ist? Wer denkt hierbei nicht an die Schulverhältnisse Tirols, welche nirgends sonst in Oesterreich so tief im Argen liegen? Und wer läßt diese Schulverhältnisse trotz alledem unbekümmert fortbestehen? Die Energielosigkeit der Regierung zu Wien, die es nicht durchzusetzen weiß, daß das vorzügliche Reichsschulgesetz endlich einmal auch in Tirol zur Ein- und Durchführung gelangt.

*** Ein Enthusiast für Klaus Groth'sche Dichtungen** war der Ansicht, daß diese in der Volkssprache geschriebenen Verse auch auf das diese Sprache redende Volk einen besonders tiefen Eindruck machen müßten, während von anderer Seite dem niederen Volke, welches selbst Plattdeutsch nicht einmal lesen könne, jedes Verständniß gerade für diese Dichtungen abgesprochen wurde. Nun, meinte der Enthusiast, dann müsse man den Leuten die Gedichte vorlesen; er sei überzeugt, daß die Wirkung überraschend sein werde. Man einigte sich schließlich, wie die Berliner „Tgl. R." berichtet, zu einem Versuche und unternahm eine Wanderung nach einer Dorfkneipe, wo einer besonderen Gelegenheit wegen eine größere Anzahl Bauern versammelt sein mußte. Es kam denn auch richtig zu der geplanten Vorlesung; der Enthusiast wählte zu diesem Zwecke das bekannte Gedicht „Min Port", ein reines Stimmungsgedicht, in welchem der Dichter schildert, wie das Knarren dieser Pforte jedes wichtige Ereigniß in seiner Familie begleitet habe; sie habe geknarrt, wenn seine Lieben geboren wurden, und wenn sie aus dem Hause geschieden, sie werde auch knarren, wenn man ihn zur letzten Ruhe geleite. So ungefähr der Sinn dieses hübschen Gedichtes. Die Bauern folgten lautlos der Vorlesung, und der Enthusiast fühlte sich seines Sieges sicher. Als er am Schlusse der Vorlesung an die Versammelten die Frage richtete: „Wat seggt Ji nu? — Is dat nich schön?" antwortete ein alter Bauer unter allseitiger Zustimmung: „Je, dat is Allens ganz schön, äwer he harr de ohl Port jo man een Mal smeeren laten kunnt, denn weer dat ganze Gedicht jo gor nich nödig west!"

im sogenannten besseren Zeiten, in der Lage sind, mit der Sparkasse in geschäftliche Berührung zu treten. Ein auffälliges Nachlassen der Einzahlungen oder eine auffällige Zunahme der Abhebungen von Spareinlagen kann daher für diese untersten, von der herrschenden Theuerung am härtesten betroffenen Schichten der Bevölkerung schwerlich als Symptom der gesteigerten Nothlage Verwendung finden. In den Klassen dieser jedenfalls nach Tausenden zählenden Einwohner ist auch, zumal nach dem letzten sehr harten und sehr langen Winter, und nachdem bereits im Vorjahre die Lebensmittelpreise ungewöhnlich hohe waren, kaum noch viel entbehrliches und daher versetzbares Hausgeräth vorhanden. Will man endlich einen allgemeinen Nothstand erst dann als bestehend gelten lassen, wenn Diebstahl, Mord und Todtschlag seine Signatur bilden, so wäre es schon viel zu spät und daher einigermaßen überflüssig, noch in diesem Stadium statistische Erhebungen anzustellen. Der Nothstand, der jetzt schon darin besteht, daß die Brotpreise eine Höhe erreicht haben, wie seit vielen Jahren nicht, daß Tausende von kleinen Beamten, von Arbeitern, von Wittwen, die auf eine kärgliche Pension angewiesen sind, sich die größten Entbehrungen auferlegen müssen, um über die schlimmen Zeiten hinwegzukommen, dieser Nothstand kann als solcher von Niemandem mehr angezweifelt werden. Sprach doch schon vor einigen Wochen ein gut-agrarisches, conservatives Blatt von dem „knurrenden Magen des Volkes", dessen Forderungen (nach Verbilligung der Lebensmittel durch Aufhebung der Getreidezölle) nicht abzuweisen seien.

• **Von der Provinzial-Verwaltung.** Die Geschäfts-Vertheilung bei der Centralverwaltung der Provinz Schlesien ist nunmehr, wie der „Schles. Ztg." mitgetheilt worden ist, in folgender Weise festgesetzt: Decernat des Landesrathes Stengel: Provinzial-Feuersocietäten, Schlesische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, Viehseuchen-Entschädigung und landwirthschaftlicher Unterricht; Decernat des Landesrathes Gürich: Irrenwesen, Schlesisches Museum der bildenden Künste, Generalien, Personalien der Oberbeamten, Zusammenstellung des Jahresberichts, Vorbereitung für den Zusammentritt des Provinziel-Landtages, Wahlen für den Provinzial-Ausschuß, Kunst und Wissenschaft (Codecernat: Statuten, Reglements, Regulative, Geschäftsordnung und Instructionen); Decernat des Amtsrichters Grützner: Landarmen- und Corrigendenwesen, Oberschlesischer Waisenfonds und Hebammen-Lehranstalten; Decernat des Landes-Bauraths Geheimen Bauraths Keil: Wegeverwaltung (Codecernat: bautechnische Angelegenheiten aller Geschäftszweige, besonders der Provinzial-Anstalten); Decernat des Landesraths Ferche: Hilfskasse, Landescultur-Rentenbank und Bibliothek (Codecernat: Wegeverwaltung); Decernat des Landeskassendirectors Gräger: Kassenangelegenheiten, Darlehnskasse und Personalien der Subaltern- und Unterbeamten (Codecernat: Mitzeichnung der Kassenordres in anderen Geschäftszweigen); Decernat des Landesraths Gräger: Zwangserziehung verwahrloster Kinder, Taubstummen-, Blinden- und Idioten-Anstalten, die bei der Landes-Hauptkasse verwalteten selbstständigen Fonds, Ständehaus-Verwaltung und Kohlenbeschaffung für die provinziellen Anstalten (Codecernat: Darlehnskasse).

—d. **Tischler-Versammlung.** In einer am 25. d. Mts. im Saale der „Stadt Ballenstädt" auf der Schweitzerstraße abgehaltenen Tischler-Versammlung sprach K. Lindner aus Görlitz über „Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisation." Um den Mißständen im Tischlergewerbe zu begegnen, sei der deutsche Tischlerbund begründet worden, der, nachdem er vielfach eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt, im Jahre 1878 weggefegt worden sei. Später sei dann auf dem Congreß zu Gotha der Verband deutscher Tischler gegründet worden, in welchem im Jahre 1886 bereits 6500 Tischler verbunden gewesen seien. Heute sei diese Zahl auf 20 000 gewachsen. Um diese Zahl schneller wachsen zu lassen, gebe es leider zu wenig Agitatoren. Hierauf kam Redner auf die sociale Lage der Tischler zu sprechen, und führte dabei aus, daß die Hauptsache der Arbeiter-Vereinigungen in erster Reihe die Hebung des Selbstbewußtseins der Arbeiter sei, dann sei auch eine Organisation nothwendig, um Wacht zu halten, damit nicht eine Reaction die Arbeiter mit Arbeitsbüchern beglücke. — Nach Eintritt in die Discussion wies Herr Gießmann darauf hin, daß vor 2 Jahren zur Zeit der Lohnbewegung die Organisation der Tischler in Breslau eine ziemlich starke gewesen sei. Der Vorsitzende polemisirte gegen die Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier und die Getreidezölle. Der allgemeine Geschäftsgang sei ein fauler, weil jeder Pfennig auf Lebensmittel verwandt werden müßte und man andere Dinge nicht kaufen könne. Um nicht ein großes Unglück herbeizuführen, werde die Regierung nicht umhin können, dem nach Brot schreienden Volke Gehör zu schenken und die Getreidezölle noch vor dem kommenden Winter aufzuheben. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß der zweite Vicepräses des hiesigen katholischen Arbeitervereins zufällig Tischler und derselbe zum heiligen Rock nach Trier geschickt worden sei. Man dürfe die Hoffnung haben, daß dieser gute Christenmensch eine Fürbitte für die Breslauer Tischlergesellen thun werde.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Die gestern Abend gegen 10½ Uhr erfolgte Alarmirung der Feuerwehr ist durch den Brand eines Theiles des Pappdaches und der Dachverschalung einer Langegasse 17 im Hofe gelegenen Beschlagschmiede veranlaßt worden. Gelöscht wurde das Feuer, dessen Entstehungsursache nicht ermittelt worden ist, durch einen 45 mm weiten Schlauchgang, der durch eine Abprotzspritze gespeist wurde. — Ferner wurde heut Vormittag um 7 Uhr 37 Min. die Feuerwehr nach dem Universitätsplatz Nr. 1 gerufen, wo in dem zum Königl. chemischen Universitäts-Laboratorium gehörigen Keller Alkohol aus unermittelter Ursache explodirt war. Durch den Luftdruck sind 21 Fensterscheiben zersprungen. Die Feuerwehr brauchte nicht erst in Thätigkeit zu treten.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

⚌ **Berlin,** 26. August. Aus Belgrad verlautet, Rußland bereite eine Circularnote an die Mächte vor mit einem Protest gegen die Einreihung der bosnischen Bataillone in die österreichisch-ungarische Armee, die gegen § 25 des Berliner Vertrages verstoße.

r. **Schweidnitz,** 26. August. Die Strafkammer verurtheilte heute den socialdemokratischen Redacteur Baginski wegen verschiedener Preßvergehen zu 1½ Jahren Gefängniß und Tragung der Kosten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Budapest, 26. Aug. Die „Ungarische Post" meldet: Der Finanzminister hat in Folge der eingetretenen Geldknappheit und zur Verhinderung einer eventuellen Erhöhung des Bankdisconts am hiesigen Platze 10 Millionen Gulden bei mäßigem Zinsfuße zur Verfügung gestellt.

Paris, 26. August. Nach Mittheilungen Hurards, des Deputirten für Martinique, ist die durch den Cyclon angerichtete Verwüstung ungeheuer. Die gesammte Bevölkerung sei an den Bettelstab gebracht, alle Anpflanzungen seien vernichtet. Ohne Herbeischaffung von Nahrungsmitteln von den Nachbarinseln wäre die Bevölkerung dem Hungertode preisgegeben. Die großen Fabriken seien vollständig zerstört, alle Straßen und Landungsbrücken vernichtet. Die Zahl der Todten betrage mindestens 500, der materielle Schaden werde auf 50 Millionen Francs geschätzt. Der Handel sei gänzlich lahm gelegt.

Paris, 26. August. Aus Buenos Ayres wird gerüchtweise gemeldet, die Deputirtenkammer wolle den Betrag der zur Gründung der argentinischen Nationalbank bestimmten Emission von Papiergeld auf 100 Millionen Pesos (1 Peso = ca. 4 M.) festsetzen.

Portsmouth, 26. August. Das französische Geschwader ist heute Vormittags unter dem Salut der Forts und der englischen Kriegsschiffe nach Cherbourg abgefahren.

Petersburg, 26. Aug. Der deutsche Botschafter ist ins Ausland abgereist.

Newyork, 26. August. Dem „Newyork Herald" zufolge scheint keine der beiden gegenüberstehenden Armeen geneigt, die Feindseligkeiten sofort zu erneuern. Außer unbedeutenden Scharmützeln am 25. August fand kein Zusammenstoß statt. Die Oberbefehlshaber beobachten gegenseitig die peinlichste Zurückhaltung und suchen eine günstige Stellung zu erlangen. General Canto, der Führer der Congreßtruppen, dürfte einen Marsch nach dem Innern des Landes machen und eine Stellung zu gewinnen suchen, von welcher er bessere Chancen zum indirecten Angriff auf die Stadt hat, ohne die Truppen zu sehr dem Feuer der Forts und der Artillerie auszusetzen. In diesem Falle dürften einige Tage vergehen, bevor es zu einer neuen Schlacht kommt. Von Balmaceda glaubt man, er werde versuchen, seinen Gegnern die Rückzugslinie nach den Schiffen abzuschneiden, ehe er eine Schlacht liefert, um die Congreßtruppen völlig zu vernichten.

Berlin, 25. August. Die mittelst des Reichs-Postdampfers „Hohenstaufen" beförderte Post aus Australien (Abgang aus Sidney am 18. Juli) ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 26. Vormittags zur Ausgabe.

Köln, 25. August. Die zweite Post von London über Ostende vom 24. August hat den Anschluß an den Schnellzug 3 (Verviers-Köln) verfehlt. Grund: Verspätete Abfahrt des Dampfers von Dover.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 25 August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,00 m
— 26. August 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,60 m.

Vermischtes.

* **Ein Versuchsgarten auf dem Brocken.** Aus Göttingen berichtet die „Universitätschronik": Um die Nähe des Harzes für die Universität Göttingen noch mehr als bisher in wissenschaftlicher Hinsicht nutzbar zu machen, erbat sich der Director des botanischen Gartens vom Fürsten zu Stolberg-Wernigerode die Einwilligung dazu, auf der Höhe des Brockens einen Versuchsgarten anlegen zu dürfen. Mit außerordentlich dankenswerther Bereitwilligkeit wurde nicht nur diese Genehmigung sofort ertheilt, sondern auch eine sehr beträchtliche Menge von Pfosten und Stangen unentgeltlich zur Einrichtung eines etwa 2 Meter hohen Zaunes abgegeben, welcher hauptsächlich zur Fernhaltung des Wildes von dem Versuchsfelde dienen soll. Nachdem am 8. Juni 1890 die zunächst in Cultur genommene Fläche von etwa 1360 qm mit etwa 200 Arten Alpenpflanzen, arktischen Gewächsen, nordamerikanischen und sibirischen Nadelhölzern und einigen Gemüsearten beflanzt war, bewilligte das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten dem Director eine kleine Summe als Beihilfe, welche zur Bestreitung der bisher entstandenen Kosten und zur Weiterführung der begonnenen Versuche ihre Verwendung fand. Im Spätherbste 1890 waren nur 6 Species ausgegangen; alle übrigen gediehen freudig und traten in bestem Zustande in die Winterruhe ein; nicht wenige hatten schon im ersten Sommer geblüht und Früchte gereift. Der ungewöhnliche Schneefall des Winters 1890/91 erlaubt es nicht, vor Ablauf des Chronikjahres über den Zustand der Culturen nach deren Ueberwinterung ein Urtheil zu gewinnen. Es zeigt sich aber zur Zeit der Drucklegung dieser Chronik, daß sämmtliche 194 Arten in ganz vorzüglicher Weise durch den Winter gekommen waren, so daß die Cultur auch für die Zukunft das Beste verspricht. Seither sind weitere etwa 200 Nummern angepflanzt worden.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 26. Aug. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	25. Aug.	26. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	18.20—18,50	18.20—18.45
Rendement Basis 88 pCt. do.	17.20—17,70	17,20—17.70
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13.50—15,00	13.50—15.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)............	28.50—29,00	28.50—29.00
Brod-Raffinade f. do.	28.25	28,25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28,75	28,75
Gem. Melis I. (incl. Fass)	27,00—27,50	27,00—27,50

Tendenz: Rohzucker ruhig,

Termine: August 13,35, September 13,27½, October 12,80, October-December 12,67½, Januar-März 12,82½. Ruhig.

Hamburg, 26. Aug., 10 Uhr 28 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] August 13,42½, Septbr. 13,32½, Octbr.-December 12.70, Januar-März 12.85, Mai 13,10. Tendenz: Matt.

Hamburg. 26. August. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 80¾, October 76¼, Decbr. März 70¼, 1892 67¾. Mai 67½. — 2tägige Zufuhren: Rio 15 000, Santos 15 000. — Newyork 5 Points Hausse. — Tendenz: Ruhig.

Leipzig, 25. Aug. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Terminmarkt zeigte heute eine festere Tendenz und vermochten die Preise sich wieder um ca. 5 Pf. zu erholen. Es wurden Vormittags gehandelt: September 10 000 Ko. à 3,90 Mark, September 5000 Ko. à 3,87½ M., October 20 000 Ko. à 3,92½ M., October 25 000 Ko. à 3,87½ M., Februar 30 000 Ko. à 3,95 M., Februar 25 000 Ko. à 3,92½ M., Mai 5000 Ko. à 3,95 M. Umsatz seit gestern Mittag 200 000 Ko. An der Börse und Nachmittags wurden umgesetzt: October 30 000 Ko. à 3,95 M., November 5000 Kilo à 4 M., November 5000 Ko. à 3,97½ M., December 15 000 Ko. à 4 M., Januar 5000 Ko. à 3,97½ M., Februar 5000 Ko. à 3,97½ M., Mai 5000 Ko. à 4 M., und schliesst der Markt: September-October 3,92½ Käufer, 3,95 Verkäufer, November-Juli 3,97½ Käufer, 4 Verkäufer.

Königsberg i. Pr., 22. Aug. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte in der verflossenen Woche träges Geschäft. Die bei Beginn der Woche feste Haltnng des Marktes ermattete, als Berlin infolge starker Realisationen gedrückte Notirungen meldete und zogen sich unsere Fabrikanten zurück. Die

4 **Breslau,** 26. August. [Von der Börse.] Die Börse war weiter matt und namentlich wurden österr. Creditactien bei rückgängiger Tendenz stark abgegeben. Später schlossen sich auch Rubelnoten der abwärtsgehenden Bewegung an und wichen unter dem Drucke grösserer Verkäufe ziemlich erheblich. Laurahütteactien anfangs fest, vorübergehend abgeschwächt, erholten sich wieder, so dass der höchste Tages-Cours zurückgeholt werden konnte. Der Ausfall der heute bei der Oberschlesischen Eisenbahndirection hierselbst stattgehabten Stahlschienenverdingung blieb ohne wesentlichen Eindruck. — Der Schluss der Börse war für Creditactien und Rubelnoten sehr flau, für das andere farblos.

Per ultimo August (Course von 11—1¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 147¼—147—¼—146½ bez., September 147—146¾—147—146¼ bez., Ungar. Goldrente 88¾ bez., do. Papierrente 86⅝ bez., Franzosen 119¼ bez., Lombarden 41⅝—½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 113⅞ bis 114⅜—114—⅜ bez., September 113¾—114⅜—113⅞—114⅜ bez.. Donnersmarckhütte 74¼—74 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 57½ bez., Orient Anleihe II 65⅛ bez., Russ. Valuta 206½—¾—204½ bez., September 205¾—204¾—205—203¾ bez., Türken 18 bez., Italiener 89⅞ bez., Türkische Loose 62¾ bez., Schlesischer Bankverein 111½ Br., Breslauer Discontobank 93½ Br., Breslauer Wechslerbank 96 Gd.

Auswärtige Anfangs-Course

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 26. Aug., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 147. 25. Disconto-Commandit 168, —. Rubel 206, 25. Schwach. Wetter: Schön

Berlin, 26. Aug.. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 147, 10. Staatsbahn 119, 20. Lombarden 41, 60. Italiener 89, 90. Laurahütte 114, —, Russ. Noten 205, 50. 4% Ungar. Goldrente 88, 70. Orient-Anleihe II 65, 10. Mainzer 108, 40. Disconto-Commandit 168, 60. Türken 18, 10, Türk. Loose 62, 70. Scrips 83, 30. Schwach.

Wien, 26. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 273, —. Marknoten 58, 15. 4% Ungar. Goldrente 103, 30. Lombarden 96, 50. Staatsbahn 276, —. Schwach.

Wien, 26. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 273, 25. Anglo-Austrian 148, 25. Staatsbahn 275, 37. Lombarden 96, 12. Galizier 205, 75. Oesterr. Silberrente 90, 40. Marknoten 58, 07. 4% Ung. Goldrente 103, 35, do. Papierrente 100, 40. Alpine Montan-Actien 82, —. Ungar. Credit —, —. Reservirt.

Frankfurt a. M., 26. August. Mittags. Credit-Actien 234, 25. Staatsbahn 236, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 88, 70. Egypter 96, 60. Laurahütte 110, 20. Matt.

Paris, 26. August. 3% Rente 95, 32½. Neueste Anleihe 1877. 105, 15. Italiener 90, 45. Staatsbahn 603, 75. Lombarden —, —. Egypter 486, 25. Matt.

London, 26. August. Consols von 1889 September 95, 87. Russen Ser. II. 96, 25. Egypter 96, 12. Schön.

Wien, 26. August. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Credit-Actien..	275 12	272 —	Marknoten	58 15	58 05
St.-Eis.-A.-Cert.	277 75	275 25	4% ung. Goldrente	103 35	103 15
Lomb. Eisenb..	98 —	96 —	Silberrente	90 35	90 25
Galizier	206 50	205 50	London	118 20	118 10
Napoleonsd'or .	9 41	9 40½	Ungar. Papierrente.	100 50	100 40

Glasgow, 26. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47,3. Nom. geschäftslos.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 26. August. [Amtliche Sclusscourse.] Matt.

Cours vom	25.	26.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 75	88 —
Gotthardt-Bahn ult.	125 75	125 10
Lübeck-Büchen	148 90	146 75
Mainz-Ludwigshaf. .	108 90	108 75
Marienburger......	53 70	52 10
Mittelmeerbahn	91 50	90 90
Ostpreuss. St.-Act. .	73 60	72 80
Warschau-Wien....	205 25	199 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	47 20	47 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	93 10	92 —
do. Wechslerbank.	96 50	96 —
Deutsche Bank.....	142 50	141 —
Disc.-Command. ult.	169 —	168 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	148 10	147 20
Schles. Bankverein.	111 20	110 30
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	105 —	105 —
Bismarckhütte	126 —	127 —
Bochum. Gussstahl..	112 50	111 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	157 75	157 25
do. Pferdebahn ..	132 75	132 75
do. verein. Oelfabr.	96 10	96 —
Donnersmarckhütte	74 25	74 20
Dortm. Union St.-Pr.	65 25	64 60
Erdmannsdrf. Spinn.	82 50	81 70
Flöther Maschinenb.	— —	— —
Fraust. Zuckerfabrik	87 25	85 75
Giesel Cement.....	90 25	90 25
GörlEis.-Bd.(Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	157 20	157 20
Kattow. Bergbau-A.	120 30	120 10
Kramsta Leinen-Ind.	119 20	119 20
Laurahütte	114 20	114 —
Märkisch-Westfäl...	233 —	230 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	131 —	131 25
Nordd. Lloyd ult...	109 70	109 20
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	57 75	57 50
do. Eisen-Ind...	119 50	119 50
do. Portl.-Cem..	90 25	90 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	81 50	79 50
Redenhütte St.-Pr. .	41 50	41 —
Schlesischer Cement	116 —	116 —
do. Dampf.-Comp.	79 —	78 30
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	202 —	200 10
do. St.-Pr.-A.	202 80	200 —

Cours vom	25.	26.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	44 50	42 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 90	105 80
do. do. 3½%	97 60	97 60
do. do. 3%	83 60	83 60
Neue do. 3%	83 50	83 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 20	105 30
do. 3½% do.	97 60	97 60
do. 3% do.	83 70	83 70
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	169 75
Posener Pfandbr. 4%	101 —	101 10
do. do. 3½%	94 50	94 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	95 50	95 50
do. Rentenbriefe..	101 40	101 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 75	96 70
Italienische Rente..	89 90	89 70
do. Eisenb.-Oblig.	54 10	54 —
Mexikaner 1890er..	83 —	84 25
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 50
do. 4⅕% Papierr.	78 —	— —
do. 4⅕% Silberr.	77 80	77 40
do. 1860er Loose.	119 —	118 70
Poln. 5% Pfandbr..	64 70	63 90
do. Liqu.-Pfandbr.	62 75	— —
Rum. 5% amortisable	97 50	97 60
do. 4% von 1890	83 40	83 25
Russ. 1883er Rente .	104 —	103 80
do. 1889er Anleihe	95 90	95 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 —	96 —
do. Orient-Anl. II.	65 65	64 40
Serb. amort. Rente	86 30	85 90
Türkische Anleihe .	18 —	17 95
do. Loose	63 30	62 30
do. Tabaks-Act...	171 —	170 —
Ung. 4% Goldrente	89 —	88 90
do. Papierrente..	86 60	86 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 95	171 95
Russ. Bankn. 100 SR.	207 40	204 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 31½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 65	171 80
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 75
Warschau 100 SR 8 T.	206 75	203 50

Privat-Discont 3⅛%

Letzte Course.

Berlin, 26. August, 3 Uhr 40 Min [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfang behauptet, Bergwerke, speciell Laura, fest auf den Ausfall der Breslauer Submission Verlauf in Folge Wiener Executionsverkäufe und des Rückgangs der russischen Valuta stark ermattend; später befestigten Deckungen ein wenig, russische Valuta blieb flau. Scrips 83, 30.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	129 —	127 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	73 50	72 62
Disc.-Command. ult.	168 37	167 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	65 50	64 87
Oesterr. Credit . ult.	147 87	146 25	Franzosen ...... ult.	119 50	118 75
Laurahütte ..... ult.	114 50	114 25	Galizier .... ult.	88 75	88 —
Warschau-Wien . ult.	203 75	198 50	Italiener........ ult.	89 87	89 75
Harpener....... ult.	181 75	181 12	Lombarden ..... ult.	41 87	42 —
Bochumer ...... ult.	112 62	111 25	Türkenloose .... ult.	63 25	62 50
Dresdener Bank ult.	131 —	129 75	Donnersmarckh.. ult.	74 25	74 20
Hibernia .... ult.	152 —	151 12	Russ. Banknoten ult.	206 25	204 —
Dux-Bodenbach . ult.	217 62	216 25	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 60
Gelsenkirchen... ult.	151 87	150 37	Marienb.-Mlawkault.	53 25	51 87

Producten-Börse.

Berlin, 26. August, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 248, 50, September-October 236, 75. Roggen August 249, 75, September-October 237, 75. Rüböl September-October 60, 20, April Mai 61, 30. Spiritus 70er August-September 54, —, September-October 51, 80. Petroleum loco 23, 20. Hafer August 168, —.

Berlin, 26. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26	Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl per 1000 Kg.		
Besser.			Fest.		
August	245 —	249 75	September-October	60 30	60 40
Septbr.-Octbr. ..	235 50	239 —	April-Mai	61 50	61 40
Octbr.-Novbr. ...	232 —	235 —			
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Besser.			per 10 000 L.-pCt.		
			Höher.		
August	250 —	250 —	Loco 70er	53 90	54 50
Septbr.-Octbr. ...	237 —	240 25	Aug.-Septbr.. 70er	53 80	54 80
Octbr.-Novbr. ...	232 —	234 50	Septbr.-Oct. . 70er	51 —	51 90
Hafer per 1000 Kg.			Octbr.-Nvbr.. 70er	50 70	51 40
August	168 50	171 —	Loco........ 50er	— —	— —
Septbr.-Octbr.. .	156 50	158 25			

Stettin, 26. August — Uhr — Min.

Cours vom	25.	26	Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Unverändert.			Ruhig.		
August	— —	— —	August	61 50	61 —
Septbr.-Octbr. ...	231 50	232 —	September-Octbr.	61 50	61 —
			Spiritus		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Unverändert.			Loco........ 50er	— —	— —
August	246 —	245 —	Loco........ 70er	52 —	52 80
Septbr.-Octbr. ...	232 —	233 —	Aug.-Septbr.. 70er	51 80	52 50
Petroleum loco ..	10 85	10 85	Septbr.-Oct. . 70er	49 50	50 30

Hamburg, 25. August. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus August-Septbr. 40 Br., 39¾ Gd., September-October 40 Br., 39¾ Gd., October-November 40 Br., 39¾ Gd., Nvbr.-December 39½ Br., 39¾ Gd., April-Mai 38½ Br., 38¼ Gd. — Tendenz: Höher.

Vorräthe derselben sind nicht erheblich, ein Gleiches gilt von den Lägern in der Provinz, und aus Pommern berichtet man, dass dort durch starke Verladungen nach Carlshamn, Flensburg etc. die Läger gleichfalls sehr gelichtet sind. — Bei stillem Geschäft wurden heute zugeführt und gekündigt 10 000 Liter. Loco contingentirt 72½ M. Br., loco uncontingentirt 51½ M. Br., August uncontingentirt 51½ M. Br. September uncontingentirt 51½ M. Br., 50¾ M. Geld, September-October uncontingentirt 50 M. Br.

*** Schienensubmission.** Breslau, 26. August. Bei der heutigen Schienensubmission der Königlichen Eisenbahndirection offerirten Friedenshütte 8400 Tonnen ab Werk zu 120 M., Königs- und Laurahütte 14 600 Tonnen zu 120 M., Bolkow-Vaughan (englisch) 150 Tonnen zu 118,50 M. ab Stettin, 11 200 Tonnen zu 118,75 M. ab Swinemünde und 119 M. ab Hamburg. Der Zuschlagstermin ist der 22. September.

*** Reichsbank.** In der vorliegenden Wochenübersicht ist abermals eine erhebliche Steigerung des Metallbestandes und eine Verminderung des Notenumlaufs zu constatiren; erstere beträgt ca. 17 Millionen Mark, letztere 3,7 Millionen Mark. Die Gesammt-Summe der Baarmittel ist von 965 Millionen auf 982 Millionen gestiegen gegen 841 Millionen im Vorjahre. Die Capital-Anlagen haben sich um 15 Millionen Mark reducirt. Ausserdem ist die Zunahme der täglich fälligen Verbindlichkeiten um 17 Millionen Mark bemerkenswerth. Die Position der Bank ist demnach nach wie vor eine durchaus günstige, sie liefert aber auch einen Beweis dafür, dass die Geschäftsunlust in Handel und Industrie und an der Börse im Wachsen begriffen ist. Trotzdem dürfte eine Herabsetzung der Bankrate schwerlich in Aussicht zu nehmen sein, da am Ultimo ohne Zweifel grössere Anforderungen an die Bank herantreten werden.

*** Zur Nischni Nowgoroder Messe** sind nach der „Allgemeinen Deutschen Handels-Gesellschaft" die Zufuhren in fast allen dort zum Handel gestellten Rohproducten bisher kleiner als jemals. Der überaus niedrige Stand der Wolga — in Folge der grossen Dürre — hat die Zufuhren behindert, zahlreiche Dampfer und Barken liegen noch jetzt in Zarizyn und Kasan fest, so dass ausserordentlich geringe Bestände von Wollen, Kuh- und Pferdehaaren, Süssholz einer ziemlich starken Frage insbesondere für die letztgenannten drei Artikel begegnen. Hierzu kommt, dass die Verkäufer sehr hohe Preise fordern und dadurch die Chance zu den gegenwärtigen niedrigen Coursen den Einkauf zu verbilligen, den Käufern verloren geht. Nur in Kalbfellen und Rosshäuten sind Bestände gross, aber selbst zu niedrigen Preisen Geschäft bisher sehr unbedeutend, weil im Ausland die Vorräthe noch erheblich und Absatzverhältnisse ausserordentlich ungünstig liegen.

*** Zahlungseinstellungen.** Das „B. T." schreibt: Das Arrangement der Insolvenz Joh. Lorenz Bachmann Söhne in Kitzingen ist perfect. Der Antrag auf Aufhebung des Concurses wurde eingereicht. — Die Schuhfabrik Friedrich Langenickel in Gotha hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen Accord mit den Gläubigern an. — Die Verbindlichkeiten der Firma Fratelli Corradini in Livorno haben sich als im Ganzen überaus hohe herausgestellt. An privilegirten Creditoren sind zwar nur wenige 45 000 Lire vorhanden, an Wechselschulden etc. aber 9,5 Mill. Lire, an sonstigen Verbindlichkeiten 2,4 Mill. Lire, abgesehen von den bestrittenen Guthaben im Betrage von nicht weniger als 16 Mill. Lire. — In den Vereinigten Staaten fallirten lt. „N. J. H." die National Forge and Iron Co. in Chicago, Fabrikation von Stabeisen, Achsen u. s. w.; Passiva 500 000 Doll., Activa 300 000 Dollars. Die Masconic Savings Bank, Sparbank in Louisville; Passiva 972 000 Dollars, nominelle Activa 1 250 000 Doll. W. E. Schmertz, Fabrikant von Schuhzeug, Präsident der Handelskammer, Präsident der Third National Bank, Mitglied des Executiv-Comités der Nationalbanken etc. in Pittsburg, Passiva 500 000 Doll.

Schifffahrtsnachrichten.

*** Oderschifffahrt.** [Schlesische Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] Eingetroffen sind am 20. d. M.: Dampfer „Wilhelm" mit Gütern von Stettin beladen, mit den Schleppern Aug. Petzke mit Stettiner Gütern, 4500 Ctr., und Carl Otto mit Mineralöl und Oelsaat ab Hamburg, 2600 Ctr.; am 22. d. M.: Dampfer „Christian" mit den Schleppern Joh. Wurzel mit 3600 Ctr. Salpeter und Güter ab Hamburg, A. Ziegast, Palmkerne und Güter, 2900 Ctr., sowie mit 3 leeren Fahrzeugen ab Fürstenberg; Dampfer „Breslau" mit den Schleppern C. Ritter mit 4000 Ctr. Petroleum ab Stettin, W. Borchert mit 2500 Ctr. Petroleum ab Hamburg, Rode mit 2500 Ctr. Petroleum ab Hamburg, Zietmann mit 2500 Ctr. Petroleum ab Hamburg; Dampfer „Albertine" mit Stettiner Gütern beladen und mit den Schleppern Wilh. Nitschke mit 4000 Ctr. Petroleum und G. Rädnitz mit 4000 Ctr. Petroleum, beide ab Stettin; am 24. d. Mts.: Dampfer „Agnes" mit Schlepper Aug. Schulze mit Oel und Gütern von Hamburg und einem Ableichter; Dampfer „Stettin" mit den Schleppern Ernst Pohle mit 6000 Centner Petroleum, Gottl. Feister mit Mehl und diversen Gütern, 5000 Centner, Friedr. Schneider mit 2500 Ctr. Petroleum, Dähne mit 2500 Centner Petroleum, erstere Beiden ab Stettin, letztere ab Hamburg. — Sämmtliche genannte Dampfer haben, mit Gütern beladen und mit beladenen Schleppern, ihre Thalreise wieder angetreten.

Gross-Glogau, 25. Aug. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 21. bis incl. 24. Aug. Am 21. August: Dampfer „Borussia", leer, von Breslau nach Stettin. 32 beladene Kähne, mit 98 900 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 22. Aug.: Dampfer „Stettin", mit 4 beladenen und 3 leeren Kähnen, mit 12 500 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes", mit 1 beladenen und 1 leeren Kahne, mit 3000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Bertha", mit 100 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Robert", leer, von do. nach do. Dampfer „Deutschand", leer, von do. nach do. Dampfer „Glückauf", leer, von do. nach do. Dampfer „Hartlieb, leer, von do. nach do. 38 beladene Kähne, mit 124 100 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 23. August: Dampfer „Emanuel", mit 3 beladenen und 3 leeren Kähnen, mit 7400 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Emanuel", leer, von do. nach do. Dampfer „Cäsar Wollheim II, leer, von do. nach do. 23 beladene Kähne, mit 61 000 Centner Güter, von do. nach do. Am 24. August: Dampfer „Prinz Heinrich", mit 3 beladenen Kähnen, mit 10 600 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Christian", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Wilhelm", mit 1400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Fortuna", leer, von do. nach do. Dampfer „Loebel", leer, von do. nach do. 22 beladene Kähne, mit 62 200 Ctr. Güter, von do. nach do.

[Militär-Wochenblatt.] Jobst, Major vom Füselier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, als Bataillons-Commandeur in das Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 versetzt. v. Stosch, Major aggreg. dem Füs.-Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, in das Regt. wiedereinrangirt. Siemens, Major vom Inf.-Regt. Nr. 130, als Bats.-Commandeur in das Inf.-Regt. Nr. 132 versetzt. Clüver, Major aggreg. dem Inf.-Regt. Nr. 130, in das Regt. einrangirt. von François, Major vom Füs.-Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, zum Bat.-Commandeur ernannt. v. Horn, Major aggreg. dem Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, in das Füs.-Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 einrangirt. v. Seydlitz, Major vom 2. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 76, als Bats.-Commandeur in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs.-Regt. Nr. 90 versetzt. v. Monsterberg, Major, aggreg. dem Füs.-Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, in das 2. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 76 einrangirt. Kreß, Major vom Pomm. Füs.-Regt. 34, als Bats.-Commandeur in das Inf.-Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 versetzt. v. Brause, Major vom 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, als Bats.-Commandeur in das 1. Großherzogl. Hess. Inf.- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt. v. Reindorff, Major, aggreg. dem Gren.-Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68 einrangirt. Höpfner, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, in das 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 versetzt. Maurhoff, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Walther, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., befördert. Prasse, Pr.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, unter Belassung in dem Commando bei einer Militär-Intendantur, in das Füs.-Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 versetzt. Heyn, Sec.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, zum Pr.-Lt. befördert. Gerloff, Sec.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Belassung in dem Commando als Erzieher bei dem Cadettenhause in Wahlstatt und unter Beförderung zum Pr.-Lt., zum 2. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 77, à la suite desselben, versetzt. v. Böttichher, Pr.-Lt. v. Inf.-Regt. Frhr. Hiller v. Gärtringen (4. Posen.) Nr. 59, von dem Commando z. Dienstleist. bei den Gewehr- u. Munitionsfabriken entbunden. v. Pollern, Pr.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, commandirt als Compagnie-Offizier bei der Unteroffizier-Schule in Weißenfels, unter Stellung à la suite des Regiments, versetzt. v. Hauenschild, Sec.-Lt. vom Inf.-Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, Arnold, Sec.-Lt. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, als Comp.-Offizier zur Unteroff.-Schule in Marienwerder vom 1. October dieses Jahres ab commandirt. v. Groeling, Sec.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 132, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 versetzt. Frhr. v. Seherr-Thoß, Sec.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, unter Belassung in seinem Commando als Comp.-Offizier bei der Unteroffizierschule in Potsdam und unter Beförderung zum Pr.-Lt., à la suite des betr. Regiments gestellt. v. Hagen, Major vom 2. Garde-Rgt. z. F., unter Stellung à la suite des Regts., zum Director der Kriegsschule in Potsdam, Graf v. Kanitz, Major von dems. Regt., zum Bats.-Commandeur ernannt. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Oberst u. Commandeur des Kür.-Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 16. Cav.-Brig., Graf v. Lüttichau, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Garde-Kürassier-Regts., mit der Führung des Kür.-Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Graf v. Klinckowstroem, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Garde-Ulan.-Regts., in gleicher Eigenschaft in das Garde-Kür.-Regt. versetzt. v. Oertzen, Major aggreg. dem 2. Garde-Ulan.-Regt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Regt. einrangirt. v. Gottberg, Oberst und Commandeur des Leib-Garde-Hus.-Regts., commandirt zur Vertretung des Commandeurs der 20. Cav.-Brig., unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 20. Cav.-Brig. beauftragt. v. Moßner, Oberstlt. mit dem Range als Regts.-Commandeur und etatsmäß. Stabsoffizier des Leib-Garde-Hus.-Regts., zum Commandeur dieses Regts. ernannt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin Hoheit Major aggreg. dem Leib-Garde-Hus.-Regt., unter Belassung à la suite des Großherz. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Regt. einrangirt. Synold v. Schüz, Oberst und Commandeur des Hus.-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 4. Cav.-Brig., v. Winterfeld, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Brandenburg. Drag.-Regts. Nr. 2, mit der Führung des Husaren-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Frhr. v. Rodde, Major vom 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 14. Div., zum etatsmäß. Stabsoffizier des Regts. ernannt. Prinz Heinrich XIX. Reuß Durchlaucht, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Regts. der Gardes du Corps, commandirt zur Vertretung des Commandeurs des 2. Garde-Drag.-Regts., der Rang als Regts.-Commandeur verliehen. v. Ratzmer, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, von Holtzenbecher, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Schleswig-Holstein. Drag.-Regts. Nr. 13, v. Braun, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Drag.-Regts. Freiherr v. Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, Graf v. Schlippenbach, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des Drag.-Regts. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, zu Commandeuren der betreffenden Regimenter ernannt. v. Grüben, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Kür.-Regts. Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, zum Oberstlt. befördert. Alberti, Major und Escadron-Chef vom Drag.-Regt. von Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12, v. Woyrsch, Major vom 3. Garde-Ulan.-Regt., commandirt als Adjut. bei dem Gen.-Commando des II. Armeecorps, ein Patent ihrer Charge verliehen. Seiffert, Rittm. vom Hus.-Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, als Escadr.-Chef in das Litthau. Ulan.-Regt. Nr. 12, v. Bastineller, Pr.-Lt. vom 2. Westfäl. Hus.-Regt. Nr. 11, in das Hus.-Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, versetzt. Davidsohn, Oberst à la suite des Feld-Art.-Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6 und beauftragt mit der Führung der 6. Feld-Art.-Brig., zum Commandeur dieser Brig. ernannt. Lichtenberg, Oberstlt. und Commandeur des 2. Rhein. Feld-Art.-Regts. Nr. 23, Pochhammer, Oberstlieut. und Commandeur des Feld-Artillerie-Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zu Obersten befördert. Draudt, Major, beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabs-Offiziers des Großherzogl. Hess. Feld-Art.-Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art.-Corps), Weber, Major, beauftragt mit den Functionen des etatsm. Stabsoffiziers des 2. Westfäl. Feld-Art.-Regts. Nr. 22, v. Haenel, Major, beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27, — diese drei unter Ernennung zu etatsm. Stabsoffizieren, Schmidt, Major und Lehrer von der Feld-Art.-Schießschule, v. Billaume, Major vom Militär-Cabinet Sr. Majestät des Kaisers und Königs, à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts., zu Oberstlieuts. befördert.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Gerichts- und Handelschemiker Dr. **Anton Seyda** mit Fräulein **Berta Siebert**, Breslau—Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Oberstabsarzt Dr. **Dewerny**, Posen. Eine Tochter: Herrn Landrichter **Werther**, Berlin.

Gestorben: Herr Pfarrer und Superintendent **Carl Hengstenberg**, Wetter a. d. Ruhr.

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Schwach.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101.05bz	101,00 G
do. do.	3½	96,00 B	96,00 B
D. Reichs-Anl.	4	105.75 B	105.90 B
do. do.	3½	97,35 G	97.45 G
do. do.	3	83.55 B	83.65 bz
Scrips	3	83.30 B	83,30à35 bzG
dto. vollgez..	3	83.60 ebzB	—
Prss. cons. Anl.	4	105.00 bz	105,05 bz
do. do.	3½	97,40 bz	97,45 bz
do. do.	3	83,60 B	83.60à65 bzkl.
do. -Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	95,60 G	95,55 G
do. Lit. A. ...	3½	95,60à55 bzB	95,60 B
do. Lit. C. ...	3½	95,60à55 bzB	95,50 G
do. Lit. D. ...	3½	95,60à55 bzB	95,50 G
do. Neue ...	3½	95.60à55 bzB	95,50 G
do. altl.	4	100,80 B	100,75 bzG
do. Lit. A...	4	100,80 B	100,75 bzG
do. Neue VII	4		
bis IX u. I—V		100.80 B	100.75 bzG
do. Lit. C.	4	100,80 B	100,75 bzG
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101.10 bzG	101,00 G
do. do.	3½	94,55 bz	94,45à55 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,35 B	101,40 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	94.90 bz	95,00 bz

3,75 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Pr.Centr.Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	93,75 G	93,75 ebzG
do. Serie II.	3½	93.75 G	93,75 ebzG
do. Ser. I.	4	100,50 bzB	100.35 G
do. Ser. II.	4	100,50 bzB	100.35 G
do. Ser. III.	4	100,50 bzB	100.35 G
do. rz. à 110	4½	110,00 bz	110.00 G
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	95,40 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	95,50 G	95,50 G
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	1 1/12	—	—
Lombarden	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/5	4 2/5	108,00 G	108,75 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. ...	171,90 bz	172.00 bz
Russ. Bankn. 100 SR. ...	212,00 bz	207,00 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	—	—
Griechisch. Anl.	5	81,50 G	82,00 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	90.90 B	89,90 B
do. Eisenb.-Obl.	3	54 30 B	54,00 bz
Krak.-Oberschl.	3½	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,00 G	84,50 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	95,00 G	95,25 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,75à65 bz	78,00 ebzB
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	119,00 G	119.00 G
Poln. Pfandbr..	5	64,50 B	64,00 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,00 G	63,00 G
Rum. am. Rente	5	97,45 B	97,25 G
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83,25 G	83 30 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	95,00 G	95,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,50 B	65,00 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18.10 B	18,05 bz
do. 400Fr.-Loose	fr	63,25 bz	63,00 B
Ung. Gold-Rente	4	88,90 B	88,80 B
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101.00 B	101,00 B
do. Pap.-Rente	5	86 60 B	86 60 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	93,25à75 bz	93,50 B
do. Wechslerb.	7	6	96,50 G	96,00 G
D. Reichsb.*)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	112.00 B	111.50 B
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	119,75 G
Oesterr. Credit	10 5/8	10 5/8	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	132,00 B	132,00 B
do. Wagenb.-G.	12	14	157,00 B	157,50 B
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	3	6	74,00 G	74,20 bzB
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb.A.	10	10	120.75 B	120,25 bzG
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	57,50 G	57,50 G
do. Eis.-Ind.A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	90.00 G	90,00 G
Oppeln. Cement	7	6½	82.00 G	82,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	79,00 G	79,00 G
do. Feuervers.	33⅓	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	7	—	—
do. Immobilien	6⅔	7	120,00 G	120,00 bzB
do. Lebensvers.	4	4½	p.S —	p.St. —
do. Leinenind. .	7½	—	119.00 B	119,25 B
do. Cem.Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	18	201,00 bzB	202,00 B
do. do. St.-Pr.	13	18	201,00 bzB	202,00 B
Siles. (V.ch.Fab)	8	9	125,00 B	124,00 G
Laurahütte	11	8	114,00 G	114,00 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	96.50 G	96,50 G

Wechsel-Course vom 26. August.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.15 G
do. do.	3½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20.315 bzG
do. do.	2½	3 M.	20.215 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.35 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	205,50 bz
Wien 100 Fl...	4	8 T.	171,50 G
do. do.	4	2 M.	170,35 G

Bank-Discont 4 pCt Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 26. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser, alter ...	25	—	24	80	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, weisser, neuer ..	23	90	23	60	23	—	22	50	21	50	20	50
Weizen, gelber, alter ...	24	90	24	70	24	40	23	90	23	40	22	90
Weizen, gelber, neuer ..	23	80	23	50	23	—	22	50	21	50	20	50
Roggen, ...	23	80	23	30	22	60	22	30	21	30	20	30
Gerste, alte	17	50	17	—	16	50	16	10	15	50	15	—
Gerste, neue	—	—	—	—	15	80	15	30	14	80	14	30
Hafer, alter	17	40	17	20	17	—	16	80	16	60	16	40
Hafer, neuer	15	20	14	70	14	20	13	70	—	—	—	—
Erbsen	19	—	18	30	17	50	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	26	40	24	50	20	50
Winterrübsen ...	25	70	23	90	19	90
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 26 August. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 38,25—38,75 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 36,25 bis 36,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken, a) inländisches Fabrikat 12,00—12,40 M., b) ausländ. Fabrikat 11,60—12,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 37,00—37,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 14,00—14,40 M. b. ausländisches Fabrikat 13,60—14,00 M.

Breslau, 26. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 240,00 B., September-October 235,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 168,00 Gd. u. B, September-October 150,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 72,40 G., August 70 er 52,40 G., August-Septbr. 50,90 G., Septbr.-Octbr. 49,50 G.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 27. August:
Roggen 240,00, Hafer 168,00, Rüböl 65,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 26. August 50er 72,40. 70er 52,40 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.